

## **Lange sieht es so aus, als ob es nicht reicht**

*Handball-Verbandsliga: Der TSV Wietzendorf rettet sich erst in einem furiosen Endspurt*

Ein flüchtiger Blick auf die Abschlusstabelle lässt kaum erahnen, wie sehr der TSV Wietzendorf um den Klassenerhalt kämpfen und zittern musste. Platz acht in der Handball-Verbandsliga, direkt hinter dem Nachbarn HSG Heidmark, das sieht ganz solide aus. „Dabei sah es lange so aus, als ob es nicht reicht“, sagt Trainer Frank Worthmann. Ein furioser Endspurt war nötig, um den TSV in die sicheren Gefilde zu bringen. Vier Siege aus den letzten fünf Saisonspielen brachten die Wietzendorfer ans rettende Ufer.

Vorzeitig sogar, aber das war auch nötig. Denn durch den zerrissenen Spielplan waren die Wietzendorfer zum Saisonklang spielfrei und hätten im Falle eines Falles tatenlos zusehen müssen, wie die Konkurrenz an ihnen vorbeigezogen wäre. Dass es nicht so weit kam, lag an zwei Faktoren: Zum einen stabilisierten die Wietzendorfer ihre zuvor wacklige Deckung. Und dann kehrten in der entscheidenden Phase nach und nach die Langzeitverletzten zurück, allen voran Henric Müller, der fast die gesamte Hinserie ausgefallen war. „Seine Rückkehr war für uns lebenswichtig“, sagt Worthmann. „Auch wenn er nach der langen Pause noch nicht die Form und das Selbstvertrauen hatte, hat Henric uns sehr geholfen.“

An Müllers Seite glänzte in der Rückserie Haucke Prüser im Mittelblock – und verdeutlicht einen weiteren Schlüssel zur Rettung: Der TSV-Unterbau aus der Landesliga hatte genug Qualität, um die Lücken zu schließen, die nicht nur dem Verletzungspech geschuldet waren. Mit Hinrich Bockelmann und Mirko Eggersglüß handelten sich zwei Leistungsträger unnötige lange Sperren ein, die ihrem Team beinahe teuer zu stehen gekommen wären.

Bockelmans Rote Karte markiert den Tiefpunkt der Saison aus Wietzendorfer Sicht: Die 13:33-Klatsche im Derby in Dorfmark war die wohl schmerzlichste Niederlage der jüngeren TSV-Vereinsgeschichte. Doch die Mannschaft zeigte in dieser Phase Nehmerqualitäten, die ihr viele schon gar nicht mehr zugetraut hatten: Eine Woche nach dem Debakel von Dorfmark fegte der TSV den MTV Braunschweig aus der Halle an der Kampfstraße. Es war erst der zweite Sieg, der erste nach zuvor neun erfolglosen Anläufen mit einer Ausbeute von 1:17 Punkten.

„Das wäre arrogant“

Worthmann macht keinen Hehl daraus, dass er sich im Laufe der langen Durststrecke selbst hinterfragte. „Alles andere wäre in so einer Situation doch super arrogant.“ Die erste Saison unter seiner Verantwortung, und dann so ein Einbruch einer Mannschaft, die in der Rückrunde 10/11 noch das Feld von hinten aufgerollt hatte. Lag es vielleicht doch am Trainer? „Natürlich denkt man darüber nach, gerade wenn es die erste Saison ist. Aber ich war nun nicht von Selbstzweifeln zerfressen.“ Es gab ja positive Signale. „Wir haben oft über 45 Minuten gut gespielt, und erst dann Probleme bekommen, wenn wir hätten wechseln müssen.“ Es wegen der dünnen Personaldecke aber nicht konnten. „Zum anderen wurde es immer besser, je mehr verletzte Spieler zurückkamen.“ In den entscheidenden Wochen war der TSV dann fast komplett, um die entscheidenden Siege einzufahren. Vier in fünf Spielen, einer mehr als in den 17 Begegnungen zuvor.

(Böhme-Zeitung)